



## Die Vettern von Rohrbach.

Roman von Ludwig Blümde. (Fortsetzung.)

3. (Nachdruck verboten.)

**U**erklungen waren die Weihnachtsglocken, Abschied hatte das alte Jahr genommen, und wie ein träumendes Wintermärchen lag das stille Städtchen Hainau jetzt da im Schnee und Eis. Gleich bleichen Gespenstern standen die Rosenstöcke in ihren starren Strohhüllen im Ellerhusischen Garten, und drinnen im trauten Hause herrschte der stumme Ernst der Scheidestunde: Heute sollte ja Lottchen reisen. Schon stand der große Korb verschlossen im Flur, gleich würde der Omnibus von der "Goldenen Traube" vorfahren. Mama Ellerhus wehrte den bei ihr gar lose sijzenden Tränen nicht, ihr Gatte machte ein ernstes Gesicht, und Trudchen, die allzeit Fidele, der Mutter getreues Abbild in verjüngter Auslage, suchte durch lose Scherze den Trennungsschmerz zu lindern. Charlotte, die Bielgereiste, litt heute ausnahmsweise einmal am Reisefieber; das war ihr unschwer anzumerken, Fieberflede glühten auf ihren Wangen, sie vermochte nicht eine Sekunde still zu stehen, schaute immer wieder auf den monoton tisenden Regulator an der Wand, eilte ans Fenster und schien das Heranrummeln des alten Rumpelfastens von Omnibus gar nicht abwarten zu können. Nur ja nicht den Zug verpassen, nur ja nicht den neuen Lebensberuf gleich mit Unpünktlichkeit beginnen!

Und endlich hielt der uns förmliche, mit zwei struppigen Gäulen bespannte Wagen vor der Tür. Kräftige Fäuste schleppten den schweren Reisetorb hinaus — noch ein letztes Lebewohl, ein paar Tränlein, und fort ging es in die flare Winterwelt.

Wie das glitzerte und flimmerte auf den schneebedeckten Fluren! Bunthüllernde Eiszapfen hingen von den Dächern herab, im fliegenden Frost starerten die Weiden am Wege, graue Wolken zogen langsam am dunkelblauen Himmel dahin, und über den schweigenden Wäldern lag immer noch geheimnisvoller Weihnachtszauber.

Noch einmal schwenkte Lottchen ihr Taschentuch zum Wagenfenster hinaus, dann lag das Städtchen mit seinen weißen Dächern hinter ihr.

Drei Stunden hatte sie mit der Bahn zu fahren und dann noch fast eine vierte per Schlitten. Nicht weniger als viermal mußte sie umsteigen. Das hatte ihr Frau von Rohrbach alles ganz genau aufgeschrieben in dem langen, liebenswürdigen Brief, der am heiligen Abend zugleich mit einer Weihnachtstorte für die Eltern eintraf. Die gute Dame! Auch Waldemar schrieb einen rührenden Brief an die Familie Ellerhus, den dritten seit seiner Abreise.

Und nun sollte sie diese lieben Menschen wiedersehen. Im stillen hoffte sie wenigstens, daß auch er noch in Tannenberg sein werde, trotzdem er nur ganz kurzen Weihnachtsurlaub bekommen hätte. Wie pochte ihr Herz bei diesem Gedanken!

Daß doch die Zeit nicht gar so langsam schliche! Immer das-

selbe eintönige Bild da draußen: verschneite Felder, bereiste Telegraphenhähne, hier und da ein armseliges Dörflein. Nichts weiter, weder Berge noch Seen, noch Wälder oder Schlachten.

Aber als sie zum letztenmal umgestiegen war, wurde es anders: da sah sie wundervolle Buchen- und Eichenbestände auf stolzen Höhen und dann wieder endlos weite Strecken von schwermütligen Nadelwäldern, die sie so besonders liebte. So mußte es in Waldemars Heimat aussehen nach seiner Beschreibung.

Jetzt: Grünsprünge. — Das war die Haltestelle, an der Charlotte aussteigen mußte. Da hielt ja auch schon ein herrschaftlicher Schlitten.

Ein Kutscher in mächtiger Bärenmütze und langem Mantel mit blanken, vergilberten Knöpfen, trat in militärischer Haltung an sie heran und bot ihr erhabtig seine Dienste an. Der Reisetorb wurde auf einen ebenfalls dort bereitstehenden Wagen mit leeren Milchkannen geladen. Sie selber nahm Platz im Schlitten, wo zu ihrer Verfügung Decken, Fußsack und sogar ein Damenpelz lagen. Wie besorgt Frau von Rohrbach gewesen war!

Mit lustigem Schellengeläute ging es dahin auf glatter Bahn, was die slotten Brauen hergeben wollten. Vor Abend wollte man ja doch daheim sein, und schon begann es zu dämmern. Links lag das anziehliche Dorf Lindenwalde, erklärte der Kutscher, mit der Peitsche nach der Richtung weisend, und der schöne Nadelwald, an dem man vorüber fuoste, gehörte bereits zu Tannenberg. Gleich würde man die Zinne des Schloßturmes sehen können. Drüben ragten schon der Brennereischornstein vom Gut zu den dunklen Schneewolken empor.

Mit heißen Kräuchzen umfreiste eine schwarze Krähenjäger die einsame Siefer neben dem Wege, und in schneidender Schärfe heulte der Ostwind über den Forst. Blanke Reistristalle blinnten an des Kutschers rotblondem Bart, und Lottchen hüllte sich fester in ihre Decken. Hu, es wurde empfindlich kalt zur Nacht. Schon tanzten auch vereinzelte Schneeflocken durch die graue Luft, segten unbarmherzig in ihr gerötetes Antlitz. Aber man war ja doch bald am Ziel: Die finstere Masse dort auf der Höhe sollte der Schlosspark von Tannenberg sein. Vom Schloß selber vermochte sie nichts mehr zu erkennen, es war schon zu dunkel. Auch die hohen, massiven Gutsgebäude, an denen man nun vorüber kam, sah sie nur in unklaren Umrissen. Jedenfalls mußte es

ein sehr großer Gutshof mit vielen Häusern sein.

O, wie schlug ihr das Herz nun wieder in lauten Stößen, wie wurde sie unruhig! Gleich müßte es sich ja entscheiden, ob Waldemar noch daheim wäre oder nicht. Den Kutscher hatte sie nicht danach fragen mögen.

Ganz langsam glitt nun der Schlitten über eine lange Brücke dahin. Links und rechts schimmerte die dünne Eisdecke des alten Schloßgrabens heraus, und grinsend erlaubte Johann sich die Bemerkung:

"In zwei Tagen hält das Eis. Dann ist's da herrlich zum Schlittschuhlaufen."



Major Franke,  
der neue Kommandeur der Schutzenkorps für Deutsch-Südwest-Afrika. (Mit Text.)



Die Bäume standen grau und düster da, durch ihre Wipfel heulte der Wind über ihnen dahin.

Ein Schauer durchrieselte eisigkalt des fremden Mädchens verummigte Gestalt. Dort das mächtige Portal, vor dem sich das aus Stein gehauene Familienwappen befinden sollte. Sie sah jetzt nichts davon, trotzdem ein alter, gebeugter Mann mit einer großen Stallaterne aus dem Dunkel auftauchte und damit einen breiten Lichtstreifen vor den Schlitten warf.

Der Diener Christian Seidebart war das. Er fahrdelte gewaltig und entschuldigte sich mit einer Stimme, die Lottchen lebhaft an das Krächzen der Dohlen erinnerte, daß er im Tor noch nicht Licht gemacht. Man hätte das Fräulein erst in einer halben Stunde erwartet.

Vom Schloß selber sah sie nichts weiter als dicke, graue Mauern und einige spärlich erleuchtete Fenster. Zwei große dänische Doggen sprangen ihnen lauernd entgegen, Johann wehrte sie

mit der Peitsche ab und machte dann halt vor der hohen Terrasse, auf der ein paar derbe Landmädchen nun erschienen und neugierig und diensteifrig etwas näher traten.

Aber der alte Christian kam ihnen, so stadelig er auch schon auf den Beinen war, zuvor, half dem Fräulein aus dem Fußsack und Detten, fragte nach dem Beypäck und bat dann, vorangehen zu dürfen. Sein vertrockneter Kopf mit dem spärlichen grauen Haar um die

abstehenden Ohren, der langen, gebogenen, luftrroten Nase und den runden, grünlich schillernden Augen, erinnerte sie unwillkürlich an einen gerupften Raubvogelschädel. Der Mann gefiel ihr, trotz seiner Dienstbesonnenheit, nicht besonders, zumal seinem Munde ein starker Geruch von Wein und Schnaps entströmte, wenn er sprach.

Sie gelangten in eine geräumige, von grüner Ampel schwach beleuchtete Vorhalle, an deren Wände wohl zwanzig gewaltige Geweihe hingen, auch Spieße, Hellebarde, Streitkräfte, Schwerter und Schilder. Von dort ging es über einen fast dunklen Korridor, auf dem sie sich ohne Begleitung wohl schwerlich zurechtgefunden haben würde, und plötzlich öffnete sich eine hohe Tür, in deren Rahmen Frau von Rohrbachs stattliche Gestalt wie eine dunkle Silhouette erschien.

"Ah, Sie sind schon da, liebes Fräulein! Das ist ja wunderschön! Herzlich willkommen!" rief die Dame mit ihrer zarten, wohltonenden Stimme lebhaft, und streckte Lottchen beide Hände entgegen. "Hoffentlich sind Sie nicht zu arg durchfroren."

"Aber ganz gewiß nicht, gnädige Frau", erwiderte Charlotte. "Sie waren ja so liebenswürdig, mir Pelz und Decken mitzuschicken, und die Schlittenfahrt wähnte ja auch gar nicht lange."

"Johann ist tüchtig zugefahren. Nun, das freut mich. Aber jetzt wird Christian Sie erst in Ihr Zimmer führen. Und dann trinken wir zusammen eine Tasse Tee hier drinnen. O, ich hatte auch wirklich schon große Sehnsucht nach Ihnen. Es war mir diese Tage gar so einsam."

„Darf ich bitten, mein Fräulein? wütige Christian. „Ich bin so frei und gehe wieder vor. Sie wissen ja in unserem Buchsbau noch nicht Bescheid. Ja, man kann hier verbieten, hibbi!“ Wie der leibhaftige Teufel sah des kleinen, trümmern Wächters schwarzer Schatten an der Wand aus. Wahnsichtig! Sogar Hörner besaß der Kopf. Die Haarsträhnen hinter den Ohren wirkten im Schatten genau so.

Vielleicht war Seidebart ja ein recht harmloses Menschenkind. Der Schein trug doch nur zu oft. Man müßte ihn vor allem erst mal bei Tageslicht sehen. Übrigens trug er keine Livree — die kam nur bei besonderen Anlässen zur Geltung, sondern einen schlichten, schwarzen Rock, samtene Kniehosen und Schnallenstiefel. Das Zimmer, in das er sie führte, kam Lottchen ungeheuer groß vor und machte in seiner schwarzen Lösung, mit den almodischen Möbeln, den ernsten Damenporträts aus dem achtzehnten Jahrhundert und allem, was sonst drum und dran hing, einen gar düsteren Eindruck. Aber es war hübsch warm, und im

Kamin funsterte ein behagliches Feuer, das rote Reflexe über die weiße Diele und die dunklen Wände wie zitternde Lebewesen flackern ließ und gerade so viel Licht verbreitete, daß man ohne Lampe notdürftig zurechtfinden konnte.

"Es ist gut. Ich danke Ihnen", sagte Charlotte zu dem noch immer in der Tür stehenden Alten. "Sie können jetzt gehen. Wenn mein Reisekorb da ist, sorgen Sie dafür, daß er hier herein gebracht wird."

"Soll geschehen, Fräulein! Aber — was ich noch sagen wollte: graulich sind Sie doch wohl nicht?" erwiderte er mit listigem Augenblinzeln und schien gar keine Lust zu verprüren, sie allein zu lassen.

Aber ganz und gar nicht. Ich bin doch kein Kind mehr", sprach sie ungeduldig.

"Na, ja, ich meinte auch man so. Das eine Fräulein, das vor Fräulein von Malchin bei uns war — das wollte in diesem Zimmer nämlich nicht schlafen und hatte immer so große Angst vor dem alten Bild da an der Wand. Das sollte nachts öfter lebendig werden, hibbi. So'n dummer Schnad! Früher hing das Porträt nämlich unten im Saal zwischen all den Ahnenbildern, und die Frau Geheimrat, was eine Schwägerin zu unserer Gnädigen ist und hier oft höllisch das Regiment führt, hat es rausbringen lassen, weil es nach ihrer Meinung nicht darein gehörte. Die hübsche junge Dame stellte nämlich die Frau von unserem seligen Herren seinem Großvater dar — heißt das, die erste Frau. Und sie war eine Bürgerliche, eine einfache Müllerstochter. Da sollen die vornehmen Verwandten, denen die Heirat nicht nach dem Sinn war, nicht eher locker gelassen haben, als bis die Arme eines Tages bei Wind und Wetter und Graus das Schloß verließ, um zu ihren Eltern zurückzukehren. Im Rabenforst, was nämlich ein Wald hinter dem Dorf ist, fand man sie dann erfroren im Schnee. Und der Herr Gemahl soll sehr unglücklich gewesen und wahnsinnig geworden sein. Darum mußte das Bild raus aus dem Saal, und die Leute erzählen, wenn draußen



Der Sitz eines deutschen Regimentsstabs auf dem französischen Kriegsschauplatz.

Die nach den gegnerischen Stellungen zu liegende Haussfront ist durch Sandläde gegen Granatschuß geschützt. Phot. W. Braemer.

ungen Brodts und geeignete  
keit noch in  
nem über M  
ke alle Vässerei  
verfügung gebr  
tegt sich nur,  
munden, sich in  
abseilen zu la  
eine hohe Sch  
ander stand  
man sie hinter  
machten sie v  
Seuer gestand  
dem erft die  
zusammt seit n  
Jahrmittsom  
militärisches B  
Forderungen b

Im Park, ein so  
Totenbild manchmal  
ner Sama, und wenn  
Sie nicht graulich sind,  
dann macht das ja auch  
weiter nix nicht. Und  
nun muß ich laufen!"

Interessiert schaute  
Lottchen sich das Por-  
trät genauer an und  
stellte fest, daß es sich  
um das Bildnis eines  
auffallend schönen jun-  
gen Weibes handelte.  
Doch sie hatte ja nicht  
Zeit zu langen Betrach-  
tungen: Frau v. Rohr-  
bach erwartete sie. Also  
schnell das Haar ein  
wenig geglättet und  
Toilette gemacht!

In zehn Minuten  
war sie fertig.

Auch im komfortablen, aber keineswegs luxuriösen Wohngemach der Schloßherrin knisterte ein munteres Kaminfeuer und strömte wohlende Wärme

aus. An der Decke hing eine almodische Petroleumlampe, deren Licht durch einen dichten, roten Schirm gedämpft wurde, so daß in diesem Raum ebenfalls nur spärliche Helle herrschte. Aber hier war es ungleich gemütlicher als drüben in dem düsteren Zimmer. Man hörte das Heulen des Sturmes in den Baumriesen, hörte es pfeifen und brausen um die dicken, grauen

Schwäbische und italienische Grenzen



wurde von wiedergewoh-  
nlichen Dingen gescho-  
chen, und als die alte  
Turmuhr mit heiseren,  
dumpfen Schlägen die  
zehnte Stunde verkündete,  
wünschte man sich  
eine gute Nacht.

Es wähnte lang, bis  
Lottchen in ihrem großen Himmelsbett den Schlummer fand an diesem ersten Abend im neuen Lebensberuf. Tausend Gedanken stürmten auf ihr schmerzendes Hirn ein, angehme und sorgenvolle. Daß Waldemar sich zu viel tun könnte beunruhigte sie gewiß nicht weniger als seine Mutter. Wenn er doch jetzt im Schloß weilte um sich völlig zu erholen!

Und als sie endlich eingeschlafen war, da quälten sie schwerer, als sie den alten Christen stehen zu sehen. Seine Tochter zu einem riesenhaften erstochter an der Wand Schloß hegte.

Angstschweiß von dem eigentlich befände. Im es sah aus, als schauten Augen an. Bewegte sich und?

hörte das Brausen des  
hören. Darüber schlum-



### **General v. Liningen.**

General v. Lützow,  
der Führer der deutsch-österreich. Karpathen-Armee.

der gütigen alten Dame nur zu deutlich.

„Zum Frühjahr kommt er auf längere Zeit nach Hause. Da soll er mir wieder rote Bänder bekommen“, sagte sie dann auf einmal mit leisem Seufzer. „Er tut sich in der Garnison zu viel, das weiß ich. Darin ist er genau, wie sein Vater war.“

"Aber nun erzählen Sie mir von Ihren Eltern, von Ihrer Heimat, Fräulein Ellerhus. Meinen Sie denn, daß Sie sich hier in der Einsamkeit wohl fühlen werden?"

„O, es ist ja so wunderschön hier, gnädige Frau. Ich werde ganz gewiß kein Heimweh bekommen“, erwiderte Charlotte in ehrlicher Überzeugung.

„Auch nicht, wenn ich wieder frank werden sollte, wie das leider oft der Fall ist, wenn ich hohe Ansprüche an Ihre Geduld stellen müßte?“ Das flang so sorgenvoll, daß es dem jungen Mädchen ins Herz schnitt.

"Auch dann nicht. Ich werde immer gerne hier sein."

Da drückte Frau von Rohrbach ihr innig die Hand und man saß noch lange in anregender Unterhaltung im trauten Winkel.

Träume: irgendwo in einem Winkel glaubte sie den alten Christan mit unheimlich großen, bösen Augen stehen zu sehen. Seine Gestalt wuchs ins Unermeßliche, er wurde zu einem riesenhaften Teufel, wies immer wieder auf die Müllerstochter an der Wand und lachte dabei so laut, daß das ganze Schloß heulte.

Sie fuhr erschreckt auf, trocknete den Angstschweiß von den Stirn und wußte lange nicht, wo sie sich eigentlich befände. Im Kamin glimmtten noch einige Kohlen, und es sah aus, als schauten sie drohend ein Paar glühende Raubtieraugen an. Bewegte sich das Bild denn nicht wirklich an der Wand?

Aber dann lachte sie über sich selber, hörte das Brausen des Sturmes und glaubte fern den Orgelton zu hören. Darüber schlummerte sie bald wieder ein.

— 3 —

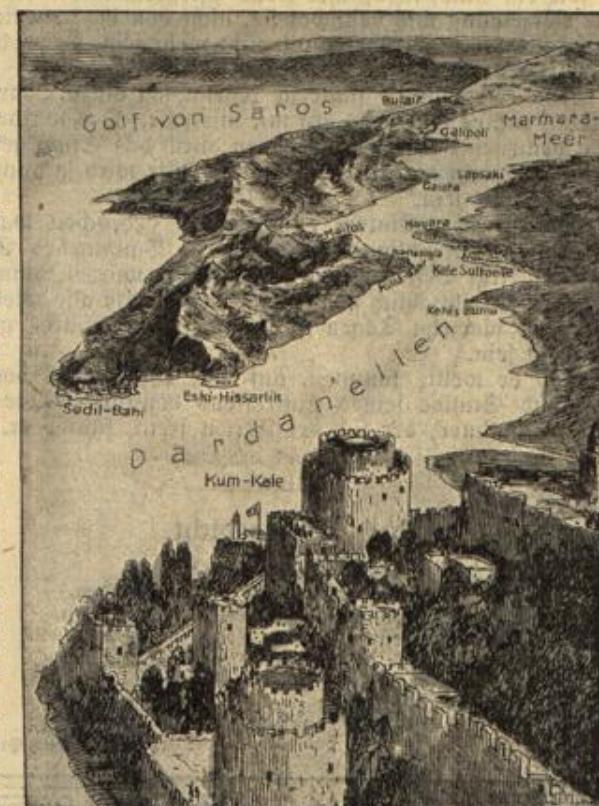
Am nächsten Morgen fand Charlotte Gelegenheit, das alte, interessante Schloß mit seiner romantischen Umgebung und all seinen Gemächern, dem Rittersaal. de

Ahnen-galerie, der Bibliothek und was es da alles gab, genauer kenn zu lernen. Christian führte sie dienst eifrig umher, erklärte ihr jedes

### Blick auf die Dardanellen aus der Vogelschan.

Schönheit ganz genau und machte gewiß nicht den Eindruck eines Menschen, vor dem man sich fürchten müßte.

Da Frau von Rohrbach sich besonders wohl fühlte und das Wetter recht einladend aussah, so wurde am Nachmittag eine

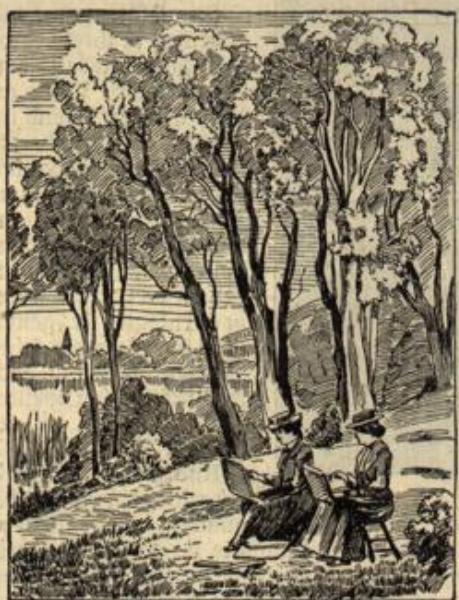


## **Ueber die Dardanellen aus der Vogelshau.**

Schlittenpartie durch die ausgebreitete Begüterung unternommen und Gottchen sah und hörte noch manches, das ihr volles Interesse erregte. Sie würde sich sehr bald hier eingelebt haben, das wußte sie, und in Zukunft würden sie keine bösen Träume des Nachts ängstigen.

Wie der erste Tag in angenehmer, anregender Tätigkeit schnell dahineilte, sollte es auch eine ganze Reihe der folgenden tun.

#### Bergerbild.



Wo ist der neugierige Zuschauer?

mehr, sah Diebe und Mörder in jedem Menschen, der in ihre Nähe kam, schrie, jammerte und litt furchtbar, bis sie vor Erschöpfung einschlief.

Täglich mußte der Arzt kommen, aber der wußte ebenfalls keinen Rat, sagte, der Zustand dauere seine Zeit, man könne nichts daran ändern.

Es pflegte sich das jedes Jahr zu wiederholen.

War die Kranke dann wieder bei klarer Besinnung, so schluchzte sie wie ein Kind, schloß ihre treue Pflegerin in die Arme, bat sie um Verzeihung und beschwore sie, nicht von ihr zu weichen; ohne ihre Hilfe könne sie überhaupt nicht mehr sein, sie sei das einzige Wesen, dem sie volles Vertrauen schenke.

"Und Waldemar," fügte sie regelmäßig hinzu, "darf nicht erfahren, daß es wieder so arg mit mir war. Das würde ihm schaden, denn seine Kopfnerven haben durch den Sturz gelitten, und er hängt so sehr an mir. Mit Gottes Hilfe wird ja auch bald wieder alles gut sein."

Erst als des Winters eisige Macht gebrochen war und die ersten linden Frühlingslüste durch die Bäume des Schloßparks säuselten, trat Besserung ein: die Anfälle wurden immer seltener und blieben allmählich ganz fort. Man durfte also wieder hoffen. Wenn in vierzehn Tagen Waldemar käme, würde gewiß alles ganz gut sein.

Und er wollte kommen, auf vier Wochen. Schon hatte er Tag und Stunde seines Eintreffens bestimmt. Wie ein glücklicher Schulbube, der sich der Ferien freut, schrieb er.

(Fortsetzung folgt.)

#### Singgedicht.

**S**uche in deiner inneren Welt  
Nach Golddistrikt und Muschelgründen,  
Nach Silberminen und erzenen Schlünden,  
Nach Steinen, von zauberischem Feuer erhellt;  
Ein jeder trägt in verborgenen Speichern  
Ein edles Korn, die Welt zu bereichern.  
Doch müßlos dürfte es seinem gelingen,  
Den wertvollen Stoff ans Licht zu bringen.

Otto Bromber.



#### Unsere Bilder



**Major Franke**, der neue Kommandeur der Schütztruppe für Deutsch-Südwest-Afrika. Major Franke wurde unter Beförderung zum Oberst-Leutnant zum Nachfolger des gefallenen bisherigen Kommandanten v. Heydebreck zum Führer der Schütztruppe für Deutsch-Südwest-Afrika ernannt. Major Franke steht gegenwärtig im 49. Lebensjahr und ist Ritter des Ordens Pour le mérite.

#### Allerlei

**Höchste Eisenbahn.** Diener (zum Schuster): "Sie möchten die Söhne ausbessern und die Absäße gerade machen, aber spätestens bis 1½! Um 5 Uhr will der Herr Baron um die Hand einer Dame anhalten!"

**Pech.** "Na, Sie leben ja noch, Herr Binken, ich dachte, Sie wollten sich wegen Ihrer unglücklichen Liebe ins Wasser stürzen?" — "Ja, denken Sie nur, wie ich hinkomm', ist's zugefroren!"

**Der eigenjinnige Liszt.** Der Afrilareisende Gerhard Rohss hatte im Jahre 1870 den Großherzog von Weimar und Franz Liszt zu Tisch geladen. Nach einem in zwangloser Unterhaltung verbrachten Mahle kam der Großherzog auch auf Musik zu sprechen. Liszt war in musikalischen Dingen außerordentlich. Er hatte ein sehr gerechtes, aber auch ebenso scharfes Urteil über seine Kunst und ließ keine andere Meinung gelten. Nun hatte der Großherzog fürsich zum ersten Male den Violinvirtuosen Sarasate gehört und war von dessen künstlerischem Spiel entzückt. Liszt war ganz entgegengesetzter Meinung. Der Großherzog rief darauf dem Künstler zu: "Ich vertrahre Ihnen aber, lieber Meister, daß Sarasate ganz wundervoll gespielt hat! So sehr ich auch Ihr musikalisches Urteil schäfe, so kann es mich doch nicht in meiner Ansicht umstimmen." Da stand Liszt von seinem Platze auf und sagte: "Königliche Hoheit müssen schon verzeihen, daß ich in musikalischen Dingen mehr zu verstehen glaube. Königliche Hoheit sind ein guter Regent, und ich bin ein guter Musiker. Wenn ich daher sage, der Sarasate ist kein Künstler, so hat's damit auch seine Richtigkeit!" Der Großherzog lächelte nur und entgegnete: "Sie mögen ja vielleicht recht haben, lieber Meister, aber gespielt hat der Sarasate trotzdem ganz herrlich!" A. W.

#### Gemeinnütziges

**Augsbaumbeize** hat bisweilen nicht die erwünschte Bindekraft. Man setzt zweimalig der Beize in solchen Fällen etwas Bier zu; das ist ein billiges und gutes Bindemittel.

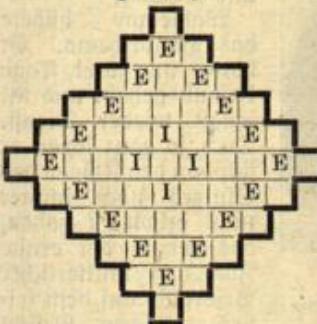
**Weichgeschieße** müssen von Zeit zu Zeit in scharfem Sodawasser ausgekocht werden, sie bekommen dadurch einen schönen Glanz und haben niemals einen schlechten Beigeschmack. Nach dem Auskochen reibt man sie mit Silbersand ab.

**Frischgepflanzte Kugelazaleen** schneidet man stark zurück, damit sich bald wieder frische Triebe entwideln und so die Kugelform leichter gewahrt bleibt. Wird der Schnitt unterlassen, so bleiben die Triebe nur schwach und beeinträchtigen die Form in den ersten Jahren nach der Pflanzung.

**Um die jungen Saaten vor Schneiden** zu schützen, legt man rings um die Beete eine kleine Furche an, die man stets mit Biehsalz oder Holzsäße angefüllt erhält, denn über Salz und Holzsäße friecht eine Schnecke nie. Auch hat man mit gutem Erfolg Kröten in den Garten gesetzt, die durchaus nicht schaden.

**Kürbisse und Kürbissterne** leimen oftmals nicht nach Wunsch. Sie haben dann nicht genügend Feuchtigkeit gehabt, oder es hat ihnen doch zeitweilig daran gemangelt. Man wird nie über schlechtes Keimen zu klagen haben, wenn man die Kerne in feuchtem Sägemehl vorleimt.

#### Fürrätsel.



1 2 3 4 5 6 bin eine Stadt in Afrika,  
1 2 3 4 sind's mich ins Meer, der Küste nah,  
1 5 5 ein Stärungsmittel für die Lunge,  
6 2 3 4 ein böler, ungesog'ner Junge,  
2 2 6 hoch steigt' ich in die blaue Luft,  
4 2 6 1 5 3 voll Vogelsang und Blumenduft,  
6 2 2 mich lache an dem Segelschiff,  
4 6 2 1 ich bin ein heiles Geschleif,  
4 5 6 die Deutschen schwangen mich voll Mut,  
1 5 5 6 von Farbe schwarz, zum Schmieren gut,  
6 5 4 2 kennst mich als deutschen Kästenkun,  
4 5 6 1 5 dem Unart schaff' ich oft Verdruck,  
6 2 3 4 je höher Ich, je größ're Ehr,  
3 2 6 6 bin taub für jede weiße Lehe,  
1 2 3 4 2 ein ferner deutscher Hafenort,  
4 2 3 1 nimmt Hab und Gut dir fort.

Melitta Berg.

#### Logograph.

Mit R dreht's in der Runde sich,  
Und mit dem B ergreift es dich.  
Wenn G an dessen Stelle steht,  
Dann kennst du es als Prophet.

Julius Falda.

#### Scharade.

Die Erste ist ein großes Tier,  
Die Zweite ist am Baum;  
Das Ganze manchen freut gar sehr,  
Kann es erwarten kaum.

Friedrich Guggenberger.

#### Aufklärungen aus voriger Nummer:

Des Zusammensey-Mätsels: Sch-wie-ge-mut-ter — Schwiegermutter.  
Des Matzels: Amor, Rom.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.